

Hallo Deutschlehrer!

Czasopismo Polskiego Stowarzyszenia Nauczycieli Języka Niemieckiego
Zeitschrift des Polnischen Deutschlehrerverbandes



Wydanie / Ausgabe:

2016/17 (37)



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Es hat leider etwas länger gedauert. Seit der ersten Ausgabe der Online Version unserer Zeitschrift ist nun ein Jahr vergangen und Sie bekommen die neue Nummer kurz nach der Jahreswende. Es wurde anders geplant, und zwar zwei Ausgaben pro Jahr, aber die Frühjahrsnummer ist leider nicht erschienen. Da hatten wir wenig Erfolg, wenn es um die Beschaffung von Bild- und Textmaterial geht. Vielleicht haben wir uns zu wenig darum bemüht. Vor allem die Chefredakteurin muss sich an die Brust schlagen. Wie dem auch sein mag, wir freuen uns, dass die zweite Nummer da ist.

Sie finden hier einen Rückblick auf die Gesamtpolnische Deutschlehrertagung in Breslau. Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen enthusiastische Berichte, und zwar über den gewonnenen Wettbewerb und die anschließende Reise nach Litauen, über einen Studienaufenthalt an der Universität Potsdam, einen Auffrischkurs für Deutschlehrer in Regensburg oder eine Exkursion nach Oppeln. Kurz thematisiert wird auch das Jubiläum: Deutschland und Polen – 25 Jahre gute Nachbarschaft. Die Leser werden des Weiteren auf ein neues Lehrbuch für den berufsbezogenen DaF-Unterricht aufmerksam gemacht. Es gibt auch einen Text zum Schmunzeln oder (auch) Nachdenken, denn das Leben rauscht an jedem von uns vorbei, manchmal im Formel-1-Tempo. Es lohnt sich, für einen Moment innezuhalten.

Bei allen Autorinnen und Autoren möchten wir uns recht herzlich für ihre Beiträge bedanken. Unseren Leserinnen und Lesern wünschen wir eine interessante Lektüre. Künftig soll die Zeitschrift wieder zweimal pro Jahr erscheinen. Deshalb möchten wir alle Mitglieder und Sympathisanten der PDLV erneut dazu ermuntern, ihre Beiträge an die Redaktion zu schicken. Es gibt ganz bestimmt viel Interessantes zu berichten, das dann gern gelesen wird. Wir warten auf Ihre didaktisch-methodischen Überlegungen, auf Erfahrungen, Erlebnisse, Berichte über Reisen, Treffen und Wettbewerbe, auf Unterrichtsvorschläge und gute Ratschläge. Vergessen Sie nicht: Deutsch als Wahlfach hat gute Werbung nötig!

Seit einigen Tagen gehört das Jahr 2016 der Vergangenheit an. Ein neues Jahr hat begonnen. Wie wird es sein? Darüber hat auch Erich Kästner nachgedacht:

*„Wird's besser? Wird's schlimmer?“ fragt man alljährlich.
Seien wir ehrlich: Leben ist immer lebensgefährlich.*

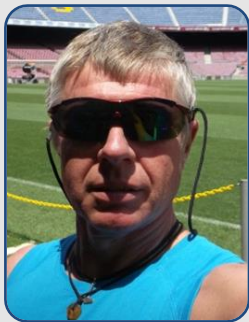
Liebe Leserinnen und Leser! Möge Ihnen das Jahr 2017 viel Glück und Freude sowie die Erfüllung Ihrer Träume bringen. All unsere guten Wünsche begleiten Sie!

Im Namen der Redaktion
Jolanta Janoszczyk

INHALTSVERZEICHNIS

Piotr Rochowski: Alle (neun) Jahre wieder (?)	
Bericht von der 17. Gesamtpolnischen Tagung des Polnischen Deutschlehrerverbandes in Breslau	3
Bernadeta Kuklińska: Sprache in Bewegung	7
Małgorzata Fojecka: Theater für den Deutschunterricht	8
Dorota Wańkiewicz: Meister und Schüler – die Kunst der Zeiteinteilung im Deutschunterricht	
Ein Workshop des Verlags Nowa Era während der Breslauer Tagung	8
Alicja Skoczylas: Sie sind nach Vilnius geflogen!	10
Marlena Tomza: Als GFPS-Stipendiatin in Potsdam	13
L.K.: Wegbereiter der deutsch-polnischen Versöhnung	17
Piotr Rochowski: Auffrischkurs für Deutschlehrer in Regensburg: Methoden und Sprache	18
Jolanta Janoszczyk: Jeder Tag ein Leben	21
Wioletta Zeliaś: Rezension des Lehrwerks „Język niemiecki zawodowy w branży samochodowej. Deutsch in der Automobilbranche“ von Piotr Rochowski	23
Magdalena Gawlik: Wycieczka do Opola (Exkursion nach Oppeln)	24

ALLE (NEUN) JAHRE WIEDER (?)



PIOTR ROCHOWSKI (Redaktion)

Diplomlehrer mit über 25-jähriger Erfahrung am Berufsbildungszentrum (Centrum Edukacji Zawodowej) in Stalowa Wola. Autor oder Mitautor von Publikationen, Beiträgen, Lehrbüchern und Rezensionen. Koordinator und Mitwirkender der EU-Austauschprojekte (Deutschland, Bulgarien, Dänemark und Frankreich) Comenius und Leonardo da Vinci. Stipendiat der Landeszentrale für politische Bildung NRW (Bonn, Brüssel, Straßburg). Ausgezeichnet mit der Medaille der Kommission für die Nationale Bildung, mit der Medaille für den langjährigen Dienst und mit der Goldenen Auszeichnung der Gewerkschaften der Polnischen Lehrer. Leidenschaftlicher Marathonläufer mit kleinen und großen Erfolgen trotz seines Alters (s. „Leksykon Maratończyków Polskich“).

Bericht von der 17. Gesamtpolnischen Tagung des Polnischen Deutschlehrerverbandes in Breslau

Nach neun Jahren trafen sich in Breslau polnische Deutschlehrer wieder. Zwischen dem 19. und 21. August 2016 fand dort die Tagung unseres Verbands statt. Diesjähriges Motto des Treffens lautete: „Coolturstadt Wrocław – Kunst und Theater im Deutschunterricht“. Breslau trägt in diesem Jahr den Titel *Europäische Kulturhauptstadt*. Auf dem Programm standen nicht nur traditionelle Workshops, wo jede/r Teilnehmer/in etwas für sich finden konnte, sondern auch kulturelle Events.

Der erste Tag war eher offiziell. Nach der Ankunft im Hotel Premiere Classe versammelten sich die Delegierten der regionalen Sektionen am Marktplatz im Verbindungsbüro des Freistaates Sachsen in Breslau, um zu entscheiden, ob wir ein Mitglied des Gesamtpolnischen Lehrerverbands sein sollten. Zur Diskussion wurde auch ein weiteres Problem gestellt – die Erhöhung des Mitgliedsbeitrags. Nach einem lebhaften Gespräch und der darauffolgenden Abstimmung wurden beide Fragen positiv beantwortet.



Generalversammlung des PDLV im Verbindungsbüro des Freistaates Sachsen



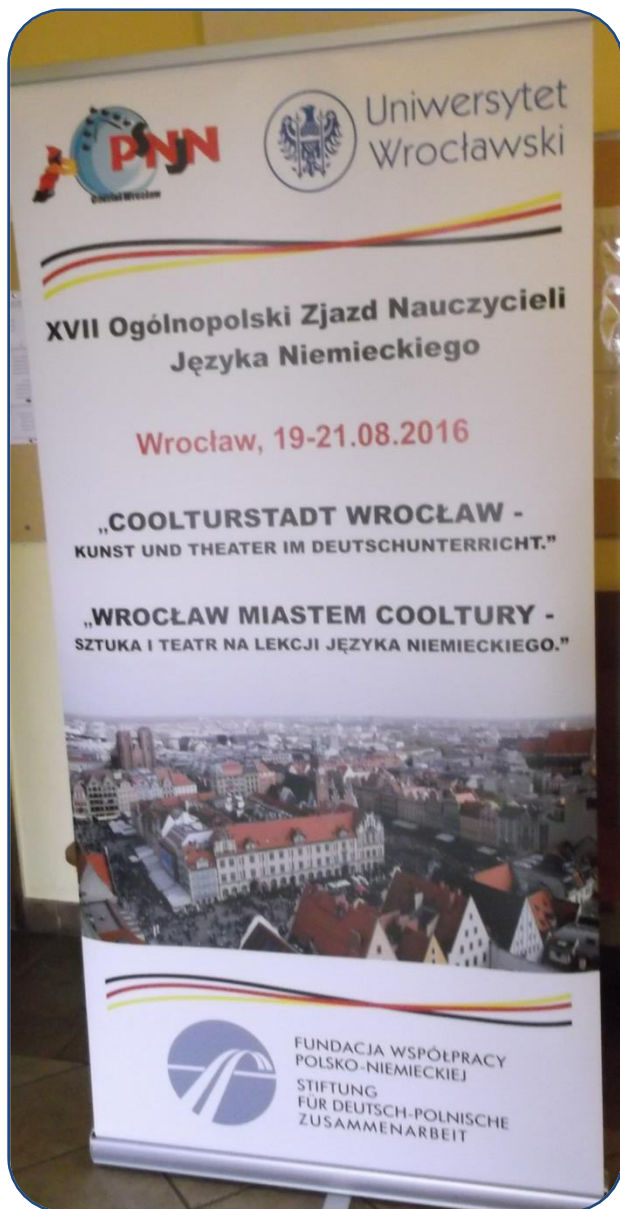
Offizielle Eröffnung der Tagung im Oratorium Marianum

An diesem Tag nahmen einige von uns an einem Stadtspiel „Wrocław live erleben“ teil. Nach dem Mittagessen gab es eine Stadtbesichtigung mit Führung (Manche Teilnehmer hatten das Glück, unsere Verbandskollegin **Małgorzata Ulrich-Kornacka** als Führerin zu bekommen, die beste in ganz Breslau!).

Am frühen Nachmittag fand die erste Gala der Tagung, d.h. die feierliche Eröffnung statt. Im Oratorium Marianum der Breslauer Universität hielten ihre Vorträge unter anderen: **Rainer Sachs** „Schlesien, Landschaft zwischen drei Nationen“ und **Prof. Dr. Jan Miodek** „Z historii językowych relacji polsko-niemieckich“.



Auf dem Breslauer Marktplatz



Der Abend gehörte der Kultur pur. **Galli Theater** aus Berlin gab in Narodowe Forum Muzyki eine Theateraufführung mit vielen Überraschungen. Das Publikum war restlos begeistert.

Der zweite Tag. Den ganzen Tag verbrachten wir im Institut für Germanische Philologie, wo die Seminare und Workshops der Verlage stattgefunden haben. Jeder konnte etwas Interessantes für sich aussuchen.

Die Referenten waren:

Maik Walter, Dozent für Deutsch als Fremdsprache und Fortbilder, Theaterpädagoge (Seminar „Theater für den Deutschunterricht“)

Claudia Böschel (M.A.), Dozentin in den Bereichen DaZ und Gymnastik/ Tanz, Autorin verschiedener Methodik-Bücher, wie z.B. *Fremdsprache in Bewegung* (Seminar „Sprache in Bewegung“)

Marion Martinez, Lehrerin mit Schwerpunkt Deutsch als Fremdsprache, Schauspielerin und Trainerin der Galli Methode® im Galli Theater Berlin und Rainer Eckhardt, Dipl. Informatiker, Schauspieler und Trainer der Galli Methode®, Leiter des Galli Trainingcenters Berlin und des Business Theaters (Seminar „Zum Sprachen Lernen auf die Bühne! Spielend Deutsch lernen mit der Galli Methode®“)

Ulla Krawczyk, Theaterpädagogin und Autorin von Projekten und Theaterstücken für Kinder und Jugendliche beim KOHL-Verlag (Seminar „Alles nur Theater! – Texte im Fremdsprachenunterricht lebendig gestalten“)

Mag. Norbert Habelt, Beamter im österreichischen Bundesministerium für Bildung im Bereich Internationale Angelegenheiten und Protokoll, Deutsch als Fremdsprache – Auslandsschulwesen (Seminar „Österreichquiz“)

Mag. Lukas Mayrhofer, Trainer für Deutsch als Fremdsprache, Seminarorganisator, -leiter und Referent bei Kultur und Sprache; Autor von Unterrichtsmaterialien für einen österreichbezogenen DAF- Unterricht (Hueber Verlag). Schwerpunktthemen seiner Workshops und Vorträge bei Fortbildungen für internationale Deutschlehrende sind Sprache und Kulinarik (Seminar „Wer oder was is(s)t Österreich? Die Küche der Alpenrepublik im kulturhistorischen Kontext“)

Katarzyna Kafłowska (M.A.), Lektorin am Österreich Institut Wrocław, unterrichtet sowohl Erwachsene als auch Jugendliche auf allen Lernstufen (Seminar „Jugendstil oder Stil der Jugend“)

Workshops der Verlage:

PEARSON: „Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war.“ Im Deutschunterricht mit allen Sinnen lernen (**Anna Abramczyk**), „Kunst, Kino und Kultur für einen spannenden und effektiven Unterricht“ (**Jan Szurmant**)



Sektion Breslau an der Arbeit

PWN: „Wir spielen alle, wer es weiß, ist klug.“ Rollenspiele als Vorbereitung zum freien Sprechen (**Dorota Wieruszewska, Irena Nowicka**)

KLETT: Kultur macht Deutsch cool! (**Katarzyna Sroka, Elżbieta Żuławińska**)

HUEBER: Unsere Super!-Aufgaben für Ihren modernen Deutschunterricht. Podejście zadaniowe na nowoczesnych zajęciach języka niemieckiego (**Adam Dominiak**), W stronę oceniania kształtującego. Nauczyciel języka niemieckiego jako facylitator i ewaluator w demokratycznym procesie dydaktycznym (**Dr. hab. Przemysław Gębał**)

NOWA ERA: Mistrz i uczeń – sztuka zarządzania czasem na lekcjach języka niemieckiego (**Dorota Wańkiewicz**)



Am Samstagabend lud uns die Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland **Elisabeth Wolbers** zu einem Empfang im Deutschen Konsulat in Breslau ein.

← Hauptvorstand des PDLV im Generalkonsulat der BRD

↓ Sektion Tarnobrzeg-Sandomierz während des Empfangs im Generalkonsulat



← Die Zwerge Polonek und Germanek vor dem Generalkonsulat der BRD

Der dritte und letzte Tag. Nach dem Frühstück haben wir Panorama Raławicka und das Breslauer Nationalmuseum besichtigt und kurz nach der Mittagskaffeepause gab es in der Bibliothek Ossolineum das Treffen mit interessanten Persönlichkeiten.



Małgorzata Urlich-Kornacka als Moderatorin des Treffens mit Bogdan Zdrojewski

Bogdan Zdrojewski, der ehemalige Minister für Kultur und nationales Erbe, erzählte uns humorvoll von der Geschichte der Stadt. Wir haben auch **Nadia Szagdaj** kennen gelernt, Autorin der Krimiromane, die, ähnlich wie **Marek Krajewski**, das Breslau der Vorkriegszeit beschreibt. Sie ist nicht nur eine begabte Schriftstellerin, sondern auch Musikerin von Beruf – sie spielt Cello und Klavier und ist Opernsängerin (Wir hatten die Möglichkeit ein kurzes Recital zu bewundern).

Nach diesem Treffen haben wir Breslau im Regen verlassen.

Vielen Dank, liebe Kolleginnen aus der Breslauer Sektion des PDLV, für die perfekte Vorbereitung und Durchführung der Tagung. Es war echt toll!



Die Breslauer Zwerge



Ein typisches Beispiel des Foodpornos
(Lieblingsmittagsgericht der Teilnehmer?)

Piotr Rochowski und Prof. Dr. Jan Miodek



Bevor (Breslau 2007) ...



... und danach (Breslau 2016)



BERNADETA KUKLIŃSKA (Redaktion)

✉ bernadetakuklinska@poczta.onet.pl

In der umfangreichen Seminarbeschreibung der XVII. Deutschlehrertagung fand ich das Seminar zum Thema „Sprache in Bewegung“ als eine Anregung für meine Arbeit und ich habe mich nicht enttäuscht. **Claudia Böschel**, Dozentin in den Bereichen DaZ und Gymnastik/Tanz, hat die Seminarteilnehmer überzeugt, dass es unumgänglich ist, Sprache in Bewegung zu bringen. Sie hat uns bewusst gemacht, wie komplex die menschlichen Prozesse im Kopf ablaufen. Die Studien zeigen nämlich, dass das Gehirn bei einem Puls von 100 sein größtes Leistungsvermögen hat. Der Puls sollte wellenförmig ansteigen und ablaufen, d.h. auch eine kleine platzsparende Bewegungsinsel reicht aus, um nachhaltig und stimmungsvoll zu unterrichten. In dem Workshop lernten wir effiziente Bewegungsfolgen kennen, die sich gut mit dem Spracherwerb kombinieren lassen und die sich zur Auflockerung, Gedächtnisbildung und Wiederholung eignen.

Claudia Böschel hat uns ein umfangreiches Hintergrundwissen zum Thema *Sprache in Bewegung* vermittelt. Als besonders wichtig fand sie die angstfreie Atmosphäre, die nur dann entstehen kann, wenn sich die Schüler und Lehrer gut kennen und gegenseitig respektieren. Die Beziehungen untereinander haben großen Einfluss auf das Abspeichern und Erinnern von Informationen, deswegen ist eine gute Gruppendynamik Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Lernprozess.

Ohne Adrenalin geht nichts, behauptet die Dozentin, denn das Lernen hat seinen Sitz dort, wo auch das Gefühlszentrum ist. Die Verknüpfung von beiden ist sehr wichtig. Das Gehirn unterscheidet nicht zwischen Inhalt und Bedeutung. Dass wir uns Erlebnisse besser einprägen können, liegt an der emotionalen Intensität.

Allein Bewegung baut Stress ab: der Stress lässt die Informationen nicht weiterleiten. Die Lehrer müssen für eine entspannte Atmosphäre sorgen oder körperlich aktiv sein, denn Stress lässt sich nur durch Bewegung und Lachen abbauen.

Bewegung und Gehirn

Vernetzung nur durch Bewegung: die Vernetzung der Nervenzellen erfolgt nur durch Bewegung. Hinter jeder Zahl, jedem Buchstaben steht Bewegung.

Zeitlebens neue Zellen durch Bewegung: Wenn wir unser Gehirn zu neuen Bewegungsmustern herausfordern, indem wir z.B. ein Instrument erlernen, wird dabei zwar viel Energie verbraucht, aber es hilft dem Gehirn, neue Synapsenverbindungen aufzubauen. Diese brauchen wir, um lebenslang aktiv zu bleiben und unsere Gedächtnisleistung zu erhalten und auch zu erhöhen.

Wir haben zwei Möglichkeiten, Bewegung in den Sprachunterricht zu integrieren:

1. Das Lernen mit der Bewegung unterstützen.
2. Den Lernprozess durch Bewegung unterbrechen.

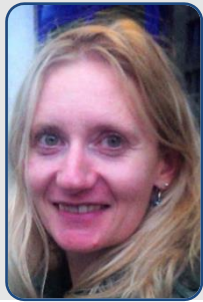
Bewegung im Unterricht erhöht die Gedächtnisleistung und Konzentration:

- Der Lehrer kann schneller von einer Aufgabe zur nächsten wechseln.
- Auch die Versorgung des Gehirns mit Sauerstoff und Zucker verbessert sich schon nach minimalen Bewegungseinheiten.
- Durch Bewegung fühlen wir uns wacher, denn das Gehirn erhält Sinnesreize über das Gleichgewichtsorgan.
- Es erhöht sich die Durchblutung und damit auch das Wohlbefinden und die Motivation.

Das war ein informatives, energiegeladenes und praxisorientiertes Seminar. Wir haben viele effektive Lernmethoden ausprobiert und uns dabei gut amüsiert.

Didaktische Methoden und Übungen nach Themen für den Unterricht zu finden unter:

www.claudia-boeschel.de



MAŁGORZATA FOJECKA

✉ fojecka.m@op.pl

Deutschlehrerin am Allgemeinbildenden Lyzeum in Międzychód, Mitglied des PDLV, DELFORT-Multiplikatorin.

Im Angebot der Deutschlehrertagung in Wrocław fand ich einen Workshop, der mich besonders angesprochen hat: „Theater für den Deutschunterricht“, geleitet von **Maik Walter** vom Goethe Institut. Am Theater fasziniert mich immer, dass man sich in fremde Rollen versetzen und jemand anderen spielen kann. Ich war sehr gespannt, was mich in diesem Seminar erwartet.

Schon die Vorstellungsrunde begann bühnengerecht – alle Teilnehmenden sprachen und gestikulierten dabei. Dann probierten wir konkrete Übungen aus, die uns helfen sollten, Nähe auf- und Distanz abzubauen. Anschließend entwickelten wir mit Worten und dem Einsatz des Körpers Situationen und Geschichten. Zwischendurch gab es ein paar „Energizer“, die die Konzentration und positive Stimmung fördern.

Am Beispiel eines Dialogs lernten wir, wie man auf der Basis von diversen Lehrwerkstexten im Unterricht mit Emotionen, Stimme und Inszenierung arbeiten kann. Ich war von diesem Workshop sehr begeistert, denn ich bekam viele Impulse aus dem Theaterbereich, die sich direkt im Unterricht einsetzen lassen. Es war spannend zu erfahren, wie man fiktive Räume und Sprechansätze auch schon auf dem Sprachniveau A1 ohne viel Aufwand schaffen kann.

MEISTER UND SCHÜLER – die Kunst der Zeiteinteilung im Deutschunterricht



DOROTA WAŃKIEWICZ

Germanistin, Deutschlehrerin (XLVII. Lyzeum in Warschau), arbeitet als Redakteurin in dem Verlag Nowa Era in der Fremdsprachenredaktion, Sektion Deutsch fürs Gymnasium.

Ein Workshop des Verlags Nowa Era während der Breslauer Tagung

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich Aufgaben, Ausbildung und Arbeitsweise des Lehrers ständig verändert. Auch seine Rolle wurde unterschiedlich verstanden. Bis zum 18. Jahrhundert war der Lehrer kein Dozent, sondern ein Meister, der mit seinem Schüler so arbeitete, dass dieser auf einem bestimmten Gebiet Perfektion erreichte. Die Lehrer von damals waren autonom, die Lehrer von heute müssen feststehende Lehrpläne umsetzen und sind mit diversen Herausforderungen und Erwartungen konfrontiert.

Eines der größten Probleme, mit denen Fremdsprachenlehrer zurechtkommen müssen, ist der Zeitdruck und die Unmöglichkeit, den vorgesehenen Lernstoff im Unterricht durchzunehmen, wenn man gleichzeitig will, dass dieser Unterricht effektiv und für die Schüler interessant sein soll.

Der Lehrer muss sich also seine Zeit sehr gut einteilen können und zugleich die Fähigkeit besitzen, eine Meister-Schüler-Beziehung aufzubauen, in der er eine anleitende Rolle übernimmt und einen attraktiven, effektiven und motivierenden Unterricht gestaltet.

Um das zu erreichen, muss ein Lehrer der deutschen Sprache Aufgaben bewältigen, die für ihn insofern problematisch sind, als sie aus der Ausbildung von Deutschlehrern in Polen resultieren. Die Herausforderungen bestehen in Folgendem:

- das Verhalten des Schülers zu lenken, Disziplin und Routine bei den Aktivitäten im Unterricht einzuführen, Normen und Regeln aufzustellen;
- die eigene Zeit bei der Unterrichtsvorbereitung einzuteilen (den Verlauf einer Unterrichtsstunde zu planen, ein Schuljahr, Tests und Klassenarbeiten zu konzipieren, Stoff zum Wiederholen und zum Arbeiten in Gruppen mit unterschiedlichen Niveaustufen vorzubereiten) sowie die Zeit während des Unterrichts einzuteilen (das richtige Verhältnis der zu übenden Fertigkeiten zu wahren, innerhalb von 45 Minuten verschiedene Arbeitsmethoden anzuwenden, damit der Schüler sich durchgängig am Unterricht beteiligt);
- Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) einzusetzen und den Schüler, den Digital Native, auf das Erwachsenenleben und auf den gegenwärtigen Arbeitsmarkt vorzubereiten.

In dem amerikanischen Bestseller „Teach Like a Champion“ von Doug Lemov wird empfohlen, einfache, festgelegte Regeln einzuführen. Sie erlauben dem Lehrer, die Klasse zu lenken und die Disziplin aufrechtzuerhalten. Diese Regeln lassen sich mühelos auf polnische Schulen übertragen, um damit den Fremdsprachenunterricht effektiver zu gestalten.

Um die eigene Zeit effizient einzuteilen, ist es erforderlich, fertige, lexikalisch und grammatisch schlüssige Zusatzmaterialien zu Wiederholungszwecken sowie für die Arbeit mit nicht homogenen Gruppen zur Verfügung zu haben, so dass man diese Materialien nicht selbst erstellen oder suchen muss. Ein Deutschlehrer, der in Bezug auf eine effiziente Zeiteinteilung im Unterricht Meisterschaft anstrebt, sollte Unterstützung bei einem Experten suchen, also bei dem Herausgeber, mit dessen Publikationen er arbeitet.

Der Verlag Nowa Era bietet auf dem Portal dLANauczyciela.pl Materialien an, die für die Unterrichtsvorbereitung nötig sind: Unterrichtsentwürfe, Vorlagen für den Unterrichtsentwurf, Lehrerhandbücher, Lehrerhandreichungen mit Ergebnisplänen, Stoffverteilungsplänen und Bewertungskriterien. Das Portal enthält auch zahlreiche Zusatzmaterialien zum Wiederholen und Festigen des Lernstoffs, die eine flexible Planung des Unterrichts mit Gruppen auf unterschiedlichen Niveaustufen ermöglichen.



Nowa Era stellt außerdem attraktive Zusatzmaterialien zur Verfügung, die für die Arbeit im Unterricht und zu Hause vorgesehen sind und die mit der Lektion im Lehrbuch zusammenhängen, diese Zusatzmaterialien kann man sich vom Portal docwiczenia.pl mithilfe von QR-Codes oder alphanumerischen Codes, die in den neuen Ausgaben der Übungshefte zur deutschen Sprache angegeben sind, auf das eigene Smartphone herunterladen.

Ein effektiver Fremdsprachenunterricht sollte durch Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) unterstützt sein. Nowa Era offeriert moderne Tools, die die Aufmerksamkeit der Schüler fesseln, sie motivieren und die Effektivität des Unterrichts erhöhen:

- Software für interaktive Tafeln – eine Alternative zu den klassischen, gedruckten Lehrwerken, die man auf jedem Computer installieren und mithilfe eines Beamers oder einer interaktiven Tafel in der Klasse verwenden kann;
- ecwiczenia.pl – ein Portal mit interaktiven, online auszuführenden Übungen aus dem Bereich Grammatik und Lexik der deutschen Sprache auf einer ausgewählten Niveaustufe;
- terazmatura.pl – ein Portal, auf dem Schüler und Lehrer eine Menge von Zusatzmaterialien finden können, die auf das Abitur vorbereiten, darunter ein Zufallsgenerator für Abiturtests, Materialien für das mündliche Abitur, Abitur-Arbeitsblätter sowie allgemeine Informationen zur Prüfung;
- Karteikarten – ein Tool zum eigenständigen Wortschatzerwerb, das auf dem Smartphone durch die App REBEL.TO zugänglich ist.

Dank solcher Lösungen wird der Lehrer, der mit didaktisch-administrativen Aufgaben belastet ist und nur ein begrenztes Zeitbudget zur Verfügung hat, zum Meister, zum idealen Lehrer. Er ist inhaltlich vorbereitet, teilt sich die Zeit in jeder Phase seiner didaktischen Arbeit effizient ein, nutzt bestehende Ressourcen, organisiert seine Tätigkeit im Unterricht effektiv und ist ein Wegbereiter für neue Technologien. Und für die Schüler ist er einfach „cool“.

Übersetzung aus dem Polnischen: Sabine Leitner

ALICJA SKOCZYLAS

Deutschlehrerin, Übersetzerin, Dolmetscherin, Leiterin der Auslandsprojekte, Leiterin der Fernseh-AG GIM TV, unterrichtet an dem Irena-Sendler-Gymnasium in Glogau.

Filme als Hilfsmittel im Fremdsprachenunterricht finden in den letzten Jahren immer mehr Verbreitung. Da das Fernsehen und der Film bei den Jugendlichen besonders beliebt sind, scheint es ziemlich einfach zu sein, die jungen Menschen über dieses Medium zu erreichen. Und gerade diese Tatsache hat mich vor etwa fünf Jahren dazu bewegt, gemeinsam mit meinen sechs engagierten Gymnasiasten eine Film-AG zu gründen. Selbst das Anschauen von Filmen im Unterricht oder in einer AG bietet viele Möglichkeiten, eine Fremdsprache zu erlernen, aber wir haben uns vorgenommen, Filme nicht nur anzusehen, sondern sie selbst zu produzieren. Und so hat unser Abenteuer mit der Videokamera begonnen. Ich hatte damals eigentlich keine Erfahrung in diesem Bereich, aber dank meinen Schülern habe ich selbst viel gelernt. Das Material musste aufgenommen, geschnitten, vertont werden – das alles hat von mir neue Kompetenzen verlangt. Die Schüler haben mich mit ihrer Leidenschaft angesteckt und wir haben gemeinsam Fortschritte gemacht, so dass wir heutzutage unseren Deutschraum in ein Filmstudio verwandelt haben. Wie gesagt: Ich bin als Deutschlehrerin kein Profi auf dem Gebiet Film und Fotografie – aber gerade deshalb macht diese Arbeit so viel Spaß. Ich bin mir dessen sicher, dass man kein Profi sein muss, um den Unterricht interessanter zu gestalten.

Bei der Produktion unserer Filme legen wir großen Wert auf die deutsche Sprache. Wir erklären grammatische Phänomene, veranschaulichen verschiedene Wörter und Wendungen und zeigen, dass Deutsch als Fremdsprache sehr wichtig ist. Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, meine Schüler mit der Vorliebe für Deutsch anzustecken.

Auf der Homepage des polnischen Deutschlehrerverbandes habe ich vor zwei Jahren eine Einladung zum Videowettbewerb „Deutsch verbindet“ gefunden. Ein internationaler Wettbewerb war für unser Team eine große Herausforderung. Die Schülerinnen **Patrycja Skoczylas** und **Wiktoria Osadnik** haben in ihrem Kurzfilm eine Freundschaft dargestellt, die sich dank der deutschen Sprache entwickelt hat. Mit ihrem Film haben sie den Wettbewerb 2014 gewonnen und wurden nach Vilnius eingeladen. Sie waren von den Filmworkshops begeistert, haben Erfahrungen ausgetauscht und internationale Freundschaften geschlossen. Und als sie im Dezember 2015 auf der Homepage des Litauischen Deutschlehrerverbandes wieder eine Ausschreibung gelesen haben, war das neue fünfköpfige Team sofort entschlossen, einen Film „Europa verbindet“ zu drehen.

Die Vorbereitung und die Dreharbeiten haben etwa drei Wochen gedauert, da es im Drehbuch viele Elemente gab. Die Schüler sind auf die Idee gekommen, dass sie junge Menschen in ganz Europa darstellen wollen – mit gemeinsamen Hobbys, Interessen und Vorlieben. Sie beweisen in ihrem Film, dass die mangelnden Sprachkenntnisse für junge Menschen eigentlich keine Barrieren darstellen. Die Jugendlichen erlernen ziemlich schnell alles, was sie zum Kommunizieren brauchen. Man soll dabei die Menschen nicht mehr als einzelne Nationalitäten sondern als Europäer betrachten. Das alles haben die Schüler mit verschiedenen Formen dargestellt – mit Spielfilm, Symbolik und Animation.



Ich finde es wichtig, dass wir jeden Film im Rahmen einer Projektarbeit drehen. Die Schüler sollen nämlich ihre passive Rolle aus dem Frontalunterricht aufgeben und selbst aktiv werden. Projektunterricht ist für die Film-AG und zugleich Deutsch-AG eine richtige Unterrichtsform. Die Arbeit am Projekt fördert das individuelle und selbstgesteuerte Lernen. Das bringt viele Vorteile – nicht nur für die Schüler, sondern auch für die Lehrer. Beide Seiten verbindet dann eine kommunikative Interaktion, die die persönliche und soziale Entwicklung der Schüler fördert.

Diese Idee und ihre Umsetzung hat auch die Jury des Wettbewerbes „Europa verbindet“



überzeugt und unser Team GIM TV ist ein zweites Mal zur Preisverleihung nach Litauen geflogen. Das war für unsere Schüler ein besonderes Erlebnis, weil sie Vilnius mit dem polnischen Dichter Adam Mickiewicz assoziieren. So konnten die Laureaten des Wettbewerbs **Wiktoria**



Osadnik, Wiktoria Bronacka (das Irena-Sendler-Gymnasium Nr. 2 in Glogau), **Patrycja Skoczylas** (das 1. Allgemeinbildende Lyzeum in Glogau), **Aleksander Sypniewski** (das Zweisprachige Gymnasium in Glogau) und **Michał Sypniewski** (das Gymnasium Nr. 5 in Glogau) die wunderschöne Stadt Vilnius besuchen.

Der Litauische Deutschlehrerverband hat für die Laureaten aus Polen, Georgien und Litauen ein viertägiges Programm vorbereitet. Die Schüler hatten die Möglichkeit, ihre Deutsch- und Englischkenntnisse anzuwenden und weiter zu trainieren, weil sie zwei Tage lang an einem Film- und Theaterworkshop teilgenommen haben. Das war nicht nur die Zeit zum Üben. Das Treffen bot auch Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen und zur Integration. Es machte den Schülern viel Spaß, litauische Wendungen zu



lernen. Man muss wirklich sagen, dass Litauisch nicht zu den einfachsten Sprachen gehört. Besonders nachdrücklichen Eindruck machte auf die Schüler der Besuch im Litauischen Nationaltheater für Oper und Ballett. Die Vorstellung „An der schönen blauen Donau“ war wirklich ein Meisterstück. Alle Teams nahmen auch an der Stadtführung teil, die Herr **Simonas Saarmann** vorbereitet hat. Die Verbindung von Geologie und Geschichte hat alle beeindruckt.

Am letzten Tag unseres Besuches hat im Franziskaner Kloster die offizielle Preisverleihung

stattgefunden. Es war wirklich angenehm, unter den Siegerevideos die eigene Produktion auf der Leinwand zu sehen und von den Vertretern des Litauischen Deutschlehrerverbandes Preise zu bekommen. Der erste Platz in der Kategorie Schüler war für unser Team eine besondere Auszeichnung und Belohnung für das Ergebnis einer anstrengenden Arbeit.

Das ganze Team möchte sich gerne bei dem



Litauischen Deutschlehrerverband für die Einladung nach Vilnius und die Anerkennung bedanken. Unser



besonderer Dank gilt dem Präsidenten der Stadt Glogau Herrn **Rafael Rokaszewicz**, dem Landrat Herrn **Jarosław Dudkowiak**, der Vorsitzenden des Polnischen Deutschlehrerverbandes Frau **Monika Janicka** und den **Schulleitern der Glogauer Schulen**, die unsere Reise nach Vilnius finanziell unterstützt haben. Ohne Ihre Hilfe wäre unser Besuch in Litauen nicht möglich gewesen. Vielen Dank und auf Wiedersehen im nächsten Jahr!

Zum Schluss noch zwei Meinungen von den Schülern über den Wettbewerb und die Reise nach Vilnius:

Patrycja (18): Ich habe mich wirklich gefreut, als sich herausgestellt hat, dass ich zum zweiten Mal nach Vilnius eingeladen wurde. Dort hatten wir viele Filmworkshops, die uns helfen werden, wirklich schöne Filme zu drehen. Dazu haben wir neue Leute aus Litauen und Georgien kennen gelernt und interessante internationale

Freundschaften geschlossen. Außerdem hatten wir eine Stadtführung im Programm, was ich wirklich toll fand. Simonas Saarmann, unser litauischer Betreuer, hat uns viel gezeigt und von der Hauptstadt erzählt. Am besten hat mir der Schauspielworkshop gefallen. Da sollten wir selbst als Schauspieler vor der Kamera verschiedene Emotionen zum Ausdruck bringen, was ganz anstrengend aber interessant war.

Michał (14): Für mich war allein der Flug nach Vilnius schon ein Erlebnis. Ich bin



noch nie mit einem Flugzeug geflogen. Dazu war ich auch zum ersten Mal in Litauen, also auch in der Hauptstadt Vilnius. Mir hat alles sehr gefallen: nicht nur Filme, sondern auch die Besichtigung und Schauspiele. Besonders interessant fand ich die Stadtbesichtigung. Ich habe eine neue Kultur kennen

gelernt. Außerdem habe ich das Haus von Adam Mickiewicz, einem polnischen Dichter, gesehen und dort natürlich ein Foto als Andenken gemacht.





MARLENA TOMZA

Germanistikstudentin im 3. Semester des Masterstudiums an der Maria-Curie-Skłodowska-Universität (UMCS) in Lublin, studiert zurzeit als ERASMUS-Stipendiatin an der Technischen Universität (TU) in Dortmund.

Dank des GFPS-Stipendiums habe ich im Sommersemester 2016 Germanistik an der Universität Potsdam studiert. Das Hauptgebäude der Potsdamer Uni befindet sich am Rande des weltbekannten Parks Sanssouci. Obwohl die Gebäude auf dem Hauptcampus alte und historische Bauwerke sind, ist die Universität ziemlich jung. Sie ist 1991 gegründet worden, ist also 25 Jahre alt, nur 2 Jahre älter als ich. Dieses Jahr feierte sie also das vierteljahrhundertjährige Jubiläum. Die Uni gliedert sich in drei Universitätskomplexe: Am Neuen Palais, Golm und Babelsberg am Griebnitzsee.



Neues Palais im Park Sanssouci

Die Communs (Teil der Universität Potsdam)

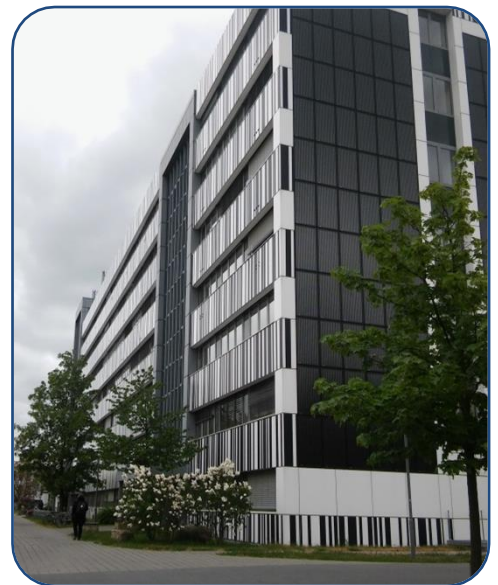


Meine Lieblingsgebäude sind ohne Zweifel die Communs am Neuen Palais, die zum ältesten Teil der Uni zählen. Sie versetzen wohl jeden in Entzücken. In dieser wunderschönen Szenerie zwischen den Säulen habe ich sehr oft wie eine Prinzessin mein Pausenbrot gegessen und einen Morgenkaffee getrunken.

Die Gebäude, die für mich während meines Aufenthaltes besonders wichtig waren, gehören zum Campus Golm. Diese sind das BabyLab und die Golmer Bibliothek. Dort habe ich die

meiste Zeit verbracht. Im BabyLab der Universität Potsdam hatte ich die einzigartige Möglichkeit, spezialistische Untersuchungen mit den Kindern zu beobachten, die jeden Tag stattfinden. Das zweite sehr wichtige Gebäude ist die Bibliothek der Universität Potsdam. Hier befinden sich Bücher aus dem Bereich der Psycho- und Neurolinguistik, die für mich besonders interessant sind. Die Bibliothek ist sehr gut ausgestattet, so dass ich viele Materialien für meine künftige Magisterarbeit gefunden habe.

Viel Zeit verbrachte ich auch in einer anderen Bibliothek – am Neuen Palais. Eine besondere Anziehungskraft hatten dort die Bücher aus dem Bereich *Didaktik Deutsch als Fremdsprache*. Ich habe viele interessante Buchtitel gefunden, die ich in meiner Arbeit als Deutschlehrerin gut gebrauchen kann. Während des Aufenthaltes hatte ich auch einen leichteren Zugang zu den Bibliotheken Berlins, vor allem zu der Philologischen, Universitäts- und Campusbibliothek der Freien Universität und zu der Zweigbibliothek der Germanistik der Humboldt-Universität zu Berlin.



BabyLab in Golm (im Haus 14)

Die Umgebung der Potsdamer Universität ist wie im Traum. Dies vor allem dank dem Park Sanssouci, der zu den größten Sehenswürdigkeiten Deutschlands zählt. 1990 wurde der Park Sanssouci in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen. Im Herzen des Parks steht das Schloss Sanssouci mit seinen einzigartigen Terrassenanlagen. Das prächtige Palais ist tatsächlich eingeschossig, aber es vermittelt den Eindruck eines sehr großen Gebäudes. Die Farbe des Schlosses Sanssouci ist tiefgelb, was bei strahlendem Sonnenschein erstaunlich aussieht. Meiner Meinung nach ist das Schloss Sanssouci, das früher als Residenz Friedrich des Großen diente, das schönste Palais



Schloss Sanssouci

im ganzen Park. Das zweite schöne Schloss in der Nähe ist das Neue Palais. Der zentrale Campus der Potsdamer Universität liegt vis-à-vis dem Neuen Palais. Nicht nur die Größe, sondern auch die Farbe unterscheidet es von dem Schloss Sanssouci. Das ganze Gebäude ist nämlich rot, hat Vergoldungen und Skulpturen und ist viel größer als das Hauptpalais. Es ist die ehemalige Gastresidenz für die Gäste von Friedrich dem Großen. Im Park gibt es noch ganz viele andere Gebäude, die sehenswert sind.

Was ich schon am Anfang meines Aufenthaltes bemerkt habe, war die Offenheit der Menschen gegenüber fremden Kulturen und somit auch gegenüber ausländischen Studenten. Nie habe ich so viele Studenten ausländischer Herkunft gesehen! Diese Ausländerfreundlichkeit konnte man an der Universität, aber auch in anderen Potsdamer und Berliner Institutionen und deren Umgebung in ganz Brandenburg erfahren. Ich meine hier zum Beispiel BabyLab, Bibliotheken sowie Geschäfte und Ämter. Die Deutschen waren nett und freundlich und haben mein Deutsch bewundert, obwohl ich noch gar nicht fehlerlos spreche. Hier muss ich hinzufügen, dass der Aufenthalt in Deutschland einen großen Einfluss auf meine mündliche Sprachfähigkeit hatte. Ich meine nicht nur die Aussprache und Flüssigkeit, sondern auch oder vor allem auch den Mut. Ich bin nämlich ziemlich schüchtern und traue mich oft nicht, mit fremden Menschen zu sprechen. In Potsdam konnte ich mich mit den Leuten auf der Straße problemlos unterhalten und sie z.B. nach wichtigen Informationen fragen.

Zusammenfassend empfehle ich das Studium in Potsdam. Ich habe viele nette Leute kennen gelernt. Auch die Durchführung meines Projektes war sehr spannend. Der Aufenthalt hier war eine Verbindung des Nützlichen mit dem Angenehmen und zugleich ein fantastisches Abenteuer! Trotz der traurigen Stadtgeschichte, deren Folgen bis heute bemerkbar sind, z.B. in der historischen Innenstadt, die nach dem zweiten Weltkrieg stark bombardiert wurde, total zerstört war und bisher nicht wiederaufgebaut ist, ist Potsdam für mich die schönste Stadt Deutschlands, die Stadt, in der ich mich am besten fühle! Hoffentlich war das nicht mein letzter Aufenthalt in Potsdam.

Projekt: „Die Wahrnehmung der prosodischen und phonologischen Aspekte im Erstspracherwerb bei Säuglingen und Vorschulkindern“

Das Ziel des Projektes

Ziel des Projektes war es, wertvolle Erfahrungen auf dem Gebiet der psycholinguistischen Untersuchungen zu sammeln und an das umfangreiche bibliographische Material, das für die Magisterarbeit besonders wertvoll wäre, heranzukommen. Im Fokus meiner Magisterarbeit stehen folgende Fragen: Wie relevant ist die frühe auditive Wahrnehmung beim Kind? Auf welche Weise hilft das Hören beim Erlernen der prosodischen Aspekte der Muttersprache? Wie kann man es erforschen?

Warum eigentlich DAS Thema?

Obwohl ich Germanistik studiere, habe ich großes Interesse an der Psycho- und Neurolinguistik sowie Glottodidaktik. Schon meine Lizentiatsarbeit betraf das Thema „Phonologisch-prosodische Entwicklung im Erstspracherwerb – zur Relevanz der auditiven Wahrnehmung“. Der Spracherwerb ist meiner Meinung nach einer der interessantesten und wichtigsten Prozesse der Menschenentwicklung. Deshalb bearbeitete ich das Thema des Erstspracherwerbs bei Säuglingen, besonders die Wahrnehmung von phonologischen und prosodischen

Eigenschaften der Sprache während des pränatalen Lebens und kurz nach der Geburt. Jetzt möchte ich das Thema fortsetzen und vertiefen, sowohl wenn es um die Forschungsthematik als auch um das Alter der untersuchten Kinder geht. Ich möchte noch die syntaktischen Aspekte thematisieren, bzw. die Perzeption der Intonationsgrenzen der syntaktischen Phrasen. Die bisherigen Untersuchungen haben nämlich bewiesen, dass die Wahrnehmung von prosodischen und phonologischen Aspekten der Erstsprache das unabdingliche Fundament für den Erwerb der Syntaxstrukturen legt.

Warum in Potsdam?

Der Aufenthalt in Potsdam hat mir die Beobachtung der Untersuchungen zur Wahrnehmung der Erstsprache bei Säuglingen und Vorschulkindern ermöglicht. Weil sie eher einen experimentellen Charakter haben, habe ich einen Ort gewählt, in dem eine lange und intensive wissenschaftliche Tätigkeit schon zu erheblichen Entdeckungen auf dem Gebiet des Spracherwerbs geführt hat. Die Untersuchungen fanden im BabyLab statt, also in einem Speziallabor, wo hervorragende deutsche und internationale Forscher arbeiten, deren Publikationen sehr bedeutend sind und einen großen Beitrag zur Entwicklung der deutschen Psycholinguistik geleistet haben.

Was ist eigentlich BabyLab?

Das ist ein spezielles Labor, welches die Entwicklung von Kindern ab einem Alter von 4 Monaten untersucht. Das Team des Labors besteht aus Entwicklungspsychologen, die die kognitiven Fähigkeiten untersuchen und Sprachwissenschaftlern, die den Spracherwerb erforschen. Die Leiter des Labors sind Frau Professor Barbara Höhle (Fachbereich: Spracherwerb) und Frau Professor Birgit Elsner (Fachbereich: Entwicklungspsychologie). Das Labor hat auch Hauptkoordinatoren für organisatorische Angelegenheiten (Tom Fritzsche und Christiane Patzwald). Zu dem Untersuchungsteam gehören des Weiteren wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte. Sie führen Experimente durch oder vereinbaren Termine mit den Eltern.

Ein Besuch im BabyLab

Zuerst bekommt eine Familie, in der ein Kind geboren ist, einen Brief von BabyLab mit der Frage, ob sie mit ihrem Kind an den Untersuchungen teilnehmen möchte. Dann kommt die Mutter (oder ein anderer Betreuer) mit dem Kind ins Labor. Zuerst wird einige Zeit gelassen, damit sich das Kind an die neue Umgebung und an den Forscher gewöhnt. Im Kinderwartezimmer gibt es verschiedene Spielzeuge und genug Platz, damit das Kind spielen kann. Es wird angenommen, dass es auch dann während der Untersuchung gerne mitspielen wird. Die Babys werden in diesem Zimmer meistens von der Mutter nach dem Ankommen beruhigt.

In einem anderen Raum, nämlich im Untersuchungsraum, werden Kleinkindern verschiedene Reize, d.h. am meisten Silben mit der Betonung aus verschiedenen Sprachen, oder älteren Kindern verschiedene Spielsituationen mit verschiedenen Sätzen präsentiert. Später wird alles aufgezeichnet. Einige Projekte (Forschungsfragen), mit denen sich das Forschungsteam beschäftigt, sind z.B. das Unterscheiden von sprachlichem Rhythmus, Interpretation von Betonung, Erkennen der grammatischen Regularitäten (z.B. welche Wortabfolgen und Wort- oder Satzformen richtig oder falsch sind), oder Wortkategorisierung (z.B. wie Kinder Wortarten unterscheiden können).

Im BabyLab werden besonders die behavioralen Methoden der Spracherwerbsforschung angewandt, nämlich die HPP-Methode (eng. Headturn Preference Procedure) und Eyetracking. Die wichtigen Techniken der Säuglingsforschung sind: Paradigma der Habituation und Dishabituation und Messung des Interesses. Die Kinder mögen Neuigkeiten, denn sie sind von Natur aus sehr neugierig und interessieren sich für das Neue, das ihnen geboten wird. Wenn sie etwas sehen oder hören, konzentrieren sie sich länger auf den neuen Reiz. Nach einer Weile lassen das Anschauen sowie die Aufmerksamkeit des Kindes nach. Wenn dem Kind wieder ein neuer Reiz dargestellt wird, fokussiert das Kind diesen Reiz wieder sehr lange. Das bedeutet, dass die Aufmerksamkeit sich wieder vergrößert, also die genannten Unterschiede beim Kind zu bemerken sind. Diese Offenheit der Kinder für Neues übt einen positiven Einfluss auch auf die Sprachwahrnehmung aus.

Der Verlauf einer HPP-Untersuchung sieht wie folgt aus: Auf dem Stuhl in der Kabine sitzt meistens die Mutter mit ihrem Kind auf dem Schoß. Die Mutter hat Kopfhörer mit Musik, damit sie die Stimme des Kindes während der Darstellung der Reize nicht hören kann. Es ist besser für das Ergebnis der Untersuchung, wenn es keine Interaktion zwischen ihnen gibt. Wenn die Untersuchung dem Kind nicht gefällt und es z.B. unruhig wird, da es keine Lust oder kein Interesse an dem Experiment verspürt oder nicht mitspielen möchte, was bei Säuglingen manchmal der Fall ist, beginnt es zu weinen und dann muss die Untersuchung abgebrochen werden. Meistens beginnt die Untersuchung mit einer Gewöhnungsphase, d.h. Familiarisierungsphase. In dieser Phase werden dem Kind Reize präsentiert, um zu überprüfen, ob das Kind später diese Reize wiedererkennen wird. Dann beginnt die

eigentliche Messung, die aus einigen Durchgängen besteht (ca. 12-16 Durchgänge). Hier werden sowohl die Reize aus der Gewöhnungsphase, als auch ganz neue präsentiert. Zuerst lenkt man die Aufmerksamkeit des Kindes mithilfe der leuchtenden grünen Lampe nach vorne. Die Darstellung des neuen Reizes beginnt, wenn eine der zwei roten Lampen an den Seiten zu blinken beginnt. Hinter der Lampe befindet sich ein Lautsprecher, aus dem der Reiz präsentiert wird. Das Kind reagiert auf den Reiz, was an der Kopfbewegung zu bemerken ist, und dann beginnt die Zeitmessung, d.h. die Zeit der Aufmerksamkeit des Kindes. Nach der Wiedergabe des Reizes beginnt ein weiterer Durchgang. Der Reiz kann ein Wort, Satz oder Satzglied sein. Diese Methode ist vor allem für die Kinder im Alter von 4 bis 24 Monaten vorgesehen, weil ältere Kinder sie nicht so spannend finden.

Im Eyetracking geht es darum, dass man die Blickbewegung des Kindes misst, wenn es ein Video, Bilder oder Spielsituationen auf einem Bildschirm sieht. Dazu hört das Kind verschiedene Sätze, die manchmal ganz korrekt, manchmal aber unlogisch oder grammatisch falsch sind. Wichtig ist, wie lange und wo genau das Kind hinschaut, wenn es bestimmte (korrekte oder falsche) Sätze hört und (nicht immer entsprechende) Bilder betrachtet. Der Forscher sieht die Augenbewegung auf dem Bildschirm eines mit der ganzen Apparatur verbundenen Computers. Nicht nur die Blickbewegung, sondern auch kognitive Prozesse, die während der Verarbeitung des sprachlichen Reizes stattfinden, werden untersucht. Das Kind kann sich während der Untersuchung frei bewegen. Das bei der Untersuchung verwendete Infrarotlicht ist unbedenklich und für die Kinder nicht bemerkbar. Die Kinder haben dabei meistens viel Spaß.

LA Colloq & ISOLDE

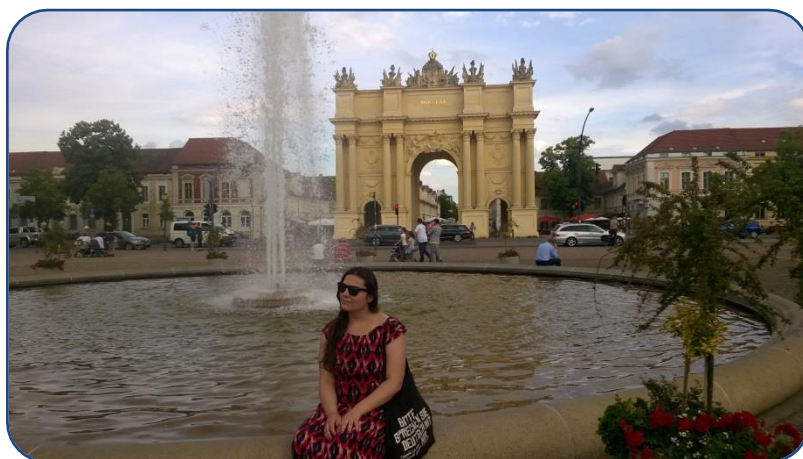
Jede Woche findet für das Team des BabyLabs (und auch für andere Personen) ein Kolloquium zum Problem des Erstspracherwerbs statt. Die Themen betreffen die Bereiche der Sprachstörung, Sprachverarbeitung oder Sprachwahrnehmung. Die Forscher präsentieren die neuesten Ergebnisse der interdisziplinären linguistischen Studien und dies nicht nur aus Deutschland, sondern aus der ganzen Welt (Frankreich, USA, Italien, usw.). Die ISOLDE-Sommerschule ist dagegen eine Sommerschule für angehende Forscher, die sich mit dem Erstspracherwerb beschäftigen möchten. ISOLDE ist die Abkürzung für: Infant Studies On Language Development in Europa. An der ISOLDE 2016 nahmen solche Forscher teil, wie Nicole Altvater-Mackensen (Leipzig), Alejandrina Cristia (Paris), Judit Gervain (Paris), Paula Fikkert (Nijmegen) und Ken Pugh (Haskins-Labor in New Haven). Ich habe auch an dieser Sommerschule teilgenommen und empfehle sie jedem, der sich dafür interessiert.



Schloss Sanssouci

Schlussfolgerungen

Ich muss ehrlich sagen, dass ich während des Aufenthaltes im Potsdamer BabyLab viel gelernt habe. Das ganze BabyLab-Team war mir gegenüber sehr nett und hilfsbereit. Immer wenn ich nach etwas fragte, haben es mir die Forscher mit Geduld ausführlich erklärt. Das Forschungsteam sowie die Hilfskräfte sind sehr teamorientiert. Im BabyLab herrscht eine wunderbare Atmosphäre. An diesem Ort habe ich täglich die rechten Menschen am rechten Ort gesehen. Sie arbeiten jeden Tag voller Hingabe.



Brandenburger Tor in Potsdam

Mit einem Konzert am 11. Dezember 2016 im Berliner Roten Rathaus schließt die Posener Philharmonie das 25. Jubiläumsjahr des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags ab. Der Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991, der von **Helmut Kohl** und **Hans-Dietrich Genscher** sowie von **Jan Krzysztof Bielecki** und **Krzysztof Skubiszewski** unterzeichnet wurde, war sicherlich von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung der historisch belasteten Beziehungen zwischen den beiden Staaten.

In diesem Zusammenhang dürfen wir Wegbereiter der deutsch-polnischen Versöhnung, die sich bereits einige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg um die Annäherung zwischen beiden Nationen bemüht haben, nicht vergessen. Exemplarisch sei hier auf **Stanisław Stomma** und **Alfons Erb** hingewiesen. Stanisław Stomma, der „zur Symbolfigur für die polnisch-deutsche Versöhnung wurde“ (Jarząbek 2008: 140), setzte sich seit den 1950er Jahren sehr intensiv für die deutsch-polnische Annäherung ein. In seinem Essayband „Verhängnis der Feindschaft“ zeigte er die polnisch-deutschen Beziehungen in der Zeit von 1871 bis 1933. Er war der erste Pole, der von einem Bundespräsidenten empfangen wurde.

Alfons Erb war Pazifist und Vizepräsident von Pax Christi. Auf seine Initiative hin kam im Jahre 1964 die erste organisierte Gruppe deutscher Katholiken nach Polen. Während dieser Reise wurde eine Sühnewallfahrt nach Auschwitz durchgeführt. Auf dem Programm stand auch der Besuch in Krakau und Tschenstochau. In Krakau kam es zu einem Treffen mit dem dortigen Erzbischof **Karol Wojtyła**. Ein Ergebnis dieser Reise war die Idee, eine Hilfsorganisation für die polnischen Opfer des NS-Regimes – das Maximilian-Kolbe-Werk – zu gründen (Voßkamp 2007: 258).

Zu nennen sind ebenfalls historische Ereignisse, zu Wendepunkten in den Beziehungen beider Länder wurden. Als Beispiel hierfür kann der Hirtenbrief der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder vom 18. November 1965 (Dippel 2015) oder Willy Brandts Besuch in Warschau am 7. Dezember 1970 (Dieckmann 2010) dienen.

Die polnischen Bischöfe streckten mit dem Satz: „Wir vergeben und bitten um Vergebung“ den Deutschen die Hand zur Versöhnung aus. „Die Antwort der deutschen Bischöfe fiel äußerst zurückhaltend aus. Dennoch war dieser Briefwechsel ein Markstein im Aussöhnungsprozess zwischen Deutschland und Polen“ (Dippel 2015: o. S.).

1970 kam **Willy Brandt** nach Polen, um den Warschauer Vertrag zu unterzeichnen. Mit diesem Vertrag wurde die Oder-Neiße-Linie als Westgrenze Polens anerkannt und somit die Grundlage für die Normalisierung der deutsch-polnischen Beziehungen geschaffen. Vor der Unterzeichnung des Vertrags besuchte der Bundeskanzler das Ehrenmal der Helden des Ghettos. Statt nur davor zu stehen, kniete Brandt nieder, völlig überraschend, ungeplant, außerhalb des Protokolls. Diese symbolische Geste ging in die Geschichte als der Kniefall von Warschau ein.

Wir schauen nach vorn und denken an die Zukunft, aber es ist auch wichtig mal in die Geschichte zu schauen, damit unser Blick klarer wird.

L.K.

Literatur:

Dieckmann, Christoph (2010): Er kniete auch für uns. DIE ZEIT 49/2010. 2. 12. 2010
online: <http://www.zeit.de/2010/49/Kniefall-Willy-Brandt>

Dippel, Carsten (2015): Briefwechsel polnischer und deutscher katholischer Bischöfe. In: Deutschlandfunk. 18.11.2015
online: http://www.deutschlandfunk.de/vor-50-jahren-bitte-um-vergebung-briefwechsel-polnischer.886.de.html?dram:article_id=337124

Jarząbek, Wanda (2008): Zwischen Eiszeit und Verständigungssuche. Der Standpunkt der polnischen Regierung in den Beziehungen mit der BRD in den Jahren 1956- 981. In: Schmeitzner, Mike / Stokłosa, Katarzyna (Hrsg.): Partner oder Kontrahenten? Deutsch-polnische Nachbarschaft im Jahrhundert der Diktaturen. Lit: Berlin, 137-154

Voßkamp, Sabine (2007): Katholische Kirche und Vertriebene in Westdeutschland. Integration, Identität und ostpolitischer Diskurs 1945-1972. Kohlhammer: Stuttgart

AUFFRISCHUNGSKURS FÜR DEUTSCHLEHRER IN REGENSBURG: Methoden und Sprache



PIOTR ROCHOWSKI (Redaktion)

Diplomlehrer mit über 25-jähriger Erfahrung am Berufsbildungszentrum (Centrum Edukacji Zawodowej) in Stalowa Wola. Autor oder Mitautor von Publikationen, Beiträgen, Lehrbüchern und Rezensionen. Koordinator und Mitwirkender der EU-Austauschprojekte (Deutschland, Bulgarien, Dänemark und Frankreich) Comenius und Leonardo da Vinci. Stipendiat der Landeszentrale für politische Bildung NRW (Bonn, Brüssel, Straßburg). Ausgezeichnet mit der Medaille der Kommission für die Nationale Bildung, mit der Medaille für den langjährigen Dienst und mit der Goldenen Auszeichnung der Gewerkschaften der Polnischen Lehrer. Leidenschaftlicher Marathonläufer mit kleinen und großen Erfolgen trotz seines Alters (s. „Leksykon Maratończyków Polskich“).

Nach der 17-stündigen Fahrt mit dem (direkten) Bus habe ich das Ziel erreicht. Endlich in Regensburg! Dies ist eine kleine kreisfreie Stadt mit fast 150.000 Einwohnern in Ostbayern, sehr malerisch an der Donau gelegen. Der Ort war die erste Hauptstadt Bayerns und ist aktuell die Hauptstadt des Regierungsbezirks Oberpfalz. Die Regensburger Altstadt wurde 2006 von der UNESCO in die Welterbeliste aufgenommen. Die ersten Menschengesiedlungen stammen aus den Jahren um 5000 vor Christus. Die Geschichte der Stadt prägten nicht nur Römer, sondern auch Kelten. Heutzutage prägt die Multikultigesellschaft das Bild von Regensburg, was man auf den Straßen deutlich sieht. Besonders stolz sind die Regensburger (aber nicht alle) auf die „regierende“ Fürstin

Mariae Gloria von Thurn und Taxis, deren Familienbesitz sich europaweit erstreckt(e).

Unser Gastgeber, das Institut für Sprache, Kommunikation & Kultur „Horizonte“ ist eine private nachgefragte Sprachschule, die sich im altstädtischen Viertel Regensburgs befindet, nicht weit vom Bahnhof (20 Minuten zu Fuß). In der Nähe gibt es Geschäfte aller Branchen, auch Billigläden, wo man günstig Lebensmittel kauft. Zur Verfügung der Kursteilnehmer stehen Bücher- und DVD-Sammlungen der Schule. Man kann hier auch Bücher aus zweiter Hand zum reduzierten Preis kaufen.



Meine Gruppe

Der 2-wöchige Kurs bestand aus 30 Unterrichtseinheiten. Man unterrichtet hier in kleinen internationalen Gruppen bis zu 10 Personen. Vormittags lernten wir „einfach“ Deutsch: grammatische Phänomene, Wortschatz, Aussprache, Leseverstehen, Eigenschaften der bayerischen Sprache). Da wir an einem Lehrerintensivkurs teilnahmen, mussten wir die Schule auch nachmittags besuchen. Die Themen des Nachmittagsprogramms waren: spielerische Übungsformen, Deutsche Produkte und ihre Geschichte, Jugendsprache, Bewegungsspiele (inkl. Neurodidaktik), Kreatives Schreiben, Musik im Unterricht und Landeskunde. Unsere Kolleg(in)en aus der Gruppe hatten da schon Feierabend. Auf dem Freizeitprogramm standen: Stadtführung, Besuch des „Romantischen Weihnachtsmarkts“ im Schloss der Fürstin von Thurn und Taxis (Wegen Pilotenstreiks der Lufthansa konnte sie uns bei der Eröffnung persönlich leider nicht begrüßen.), Besuch der Ausstellung der Werke von Daniel Spoerri, Ausflug nach München, Filmabend, Besuch des Nürnberger Christkindlesmarkts, Brauereiführung mit Bierprobe und Bierdiplom. Montags gab es Stammtisch, jeweils in einer anderen Kneipe. Jeder Kursteilnehmer konnte seine eigene Freizeit auch selbst gestalten. Ich machte zum Beispiel einen Sonntagsausflug zur Gedenkstätte Walhalla,

die 12 km von Regensburg entfernt ist (Kosten: € 6,90 Tagesfahrkarte für 5 Personen und € 4,00 Eintritt pro Person).



Die Gedenkstätte Walhalla an der Donau

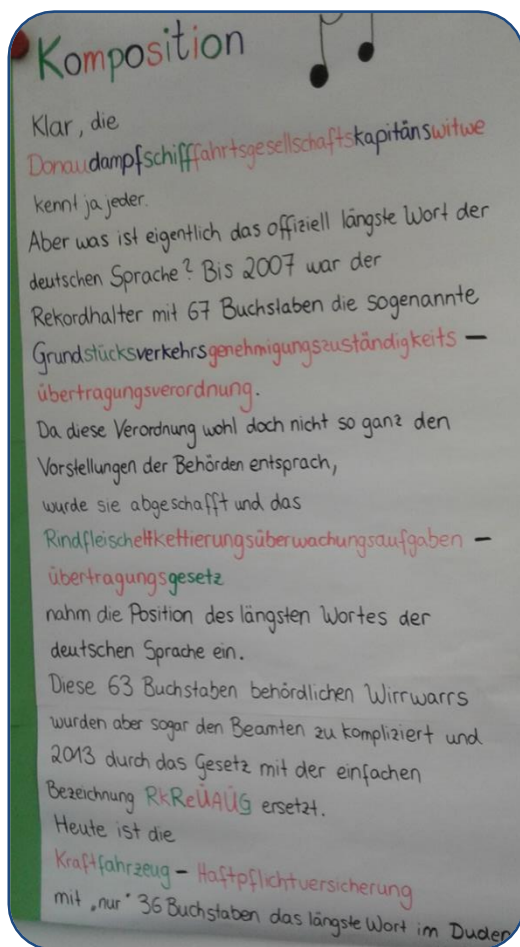
Am Freitag, dem 25. November 2016 feierte die Schule ihr 30-jähriges Bestehen. Seit Donnerstag luden lokale Radiosender zur Fete ein. Es gab eine Party mit Umtrunk (Weißwein, Rotwein und bayerisches Bier, aber auch Wodka mit Piroggen, die uns ein russischer Student servierte). Viele Nationen stellten ihre Essspezialitäten vor, es gab auch landeskundliche Präsentationen. Am Abend konnten alle Gäste an Konzerten teilnehmen (Ein Duett junger Mädchen



spielte klassische Musik, es spielte auch eine kleine Jazz-Blues-Rock-Band).

Es lohnt sich nach Regensburg zu kommen, das Ambiente der Stadt zu spüren und dort an einem Auffrischkurs teilzunehmen. Und mit ein bisschen Glück kann man während eines Stadtbummels dem Bruder des früheren Papstes Benedikt XVI. begegnen, der hier wohnt.

Der Weihnachtsmarkt in Regensburg



Die längsten Wörter der deutschen Sprache

Schon gewusst?

- Die Adelsfamilie Thurn und Taxis gründete schon im 15. Jahrhundert das Postwesen im Mittel- und Westeuropa. Sie betrieb auch eine Brauerei.
- 1819 übernahm der Fürst Karl Alexander von Thurn und Taxis die polnische Stadt Krotoschin/Krotoszyn (damals in der Provinz Posen) und bekam den Titel „Fürst von Krotoszyn“ (so geschrieben!).
- Im 12. Jahrhundert errichtete die Stadt eine der ersten Steinbrücken Europas. Mit ihrer Länge von ca. 350 m und Befestigungen galt sie als „achtes Weltwunder“.
- Der 3-türige BMW Cabrio wird ausschließlich in Regensburg hergestellt.
- In Regensburg wurden Sensoren erfunden, die automatisch den optimalen Autoreifenluftdruck messen.
- Bei der Regensburger Firma Osram entwickelte man Hochleistungs-LEDs, die ein Bestandteil der Autoscheinwerfer sind.
- In Regensburg befindet sich die älteste Musikschule weltweit (die Katholische Kirchenmusikschule). Seit 2001 ist sie eine Hochschule.
- Mit der Stadt sind Johannes Kepler (Mathematiker und Astronom), Oskar Schindler, (Unternehmer, s. „Schindlers Liste“), Joseph Ratzinger (Papst Benedikt XVI.), Jerzy Maćków (polnischer Politologe), Tomasz Skweres (polnischer Komponist) eng verbunden.



Das Albrecht-Dürer-Haus in Nürnberg



Auf dem Nürnberger Christkindlesmarkt mit Glühwein



Der Maibaum in Donaustauf

JOLANTA JANOSZCZYK (Redaktion)

Jeder Tag ein Leben

*Gib jedem Tag die Chance,
der schönste deines Lebens zu werden.*

Mark Twain

Jeder Tag der erste – jeder Tag ein Leben, sagte Dag Hammarskjöld, ein parteiloser schwedischer Staatssekretär und zweiter UN-Generalsekretär, dem postum (er starb bei einem Flugzeugabsturz in Afrika, dessen Ursache ungeklärt blieb) der Friedensnobelpreis verliehen wurde.

Täglich beginnt etwas Neues, über das man sich freuen kann. Deshalb muss man jedem Tag eine Chance geben. In Wirklichkeit ist es meistens so, dass wir uns als Kinder danach sehnen, endlich erwachsen zu sein. Dann kommt die schöne sorglose Jugendzeit, die man ungestört genießen und am liebsten verlängern möchte. Und ältere Menschen erzählen gern über ihre Kindheit und Jugend, weil sie eher vom Gedächtnis anstatt von der Hoffnung leben. Kein Wunder. Die Erinnerung ist doch – nach Jean Paul – das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.

In jedem Alter sehnen wir uns jedoch danach, glücklich und zufrieden zu sein. Jeder Mensch muss seinen Weg zum Glück finden. Eins ist jedoch sicher: Wichtig ist unter anderem unsere Lebenseinstellung. Ändert die sich auch im Laufe der Jahre? Lesen Sie den folgenden Text von Adalbert L. Balling, einem Mariannhiller Missionar und Buchautor. Der Text stammt aus dem Buch „Das leise Lied des Lebens“.

Mit den Jahren

Du bist 7.

Alle, die älter sind als 20, sind uralte! Dich und deine Welt verstehen sie nicht.

Du bist 14.

Interessierst dich für alles. Aber dass du nicht für voll genommen wirst, ärgert dich maßlos. Was sich die (Erwachsenen) bloß alles einbilden! Na ja, die werden Augen machen, wenn du kommst!

Du bist 18.

Hast die Schule abgeschlossen. Gott sei Dank. Mit den Lehrern willst du nichts mehr zu tun haben. Diese Menschenschinderei, genannt Schule! Jetzt wirst du allen erst mal zeigen, wer du bist. Jetzt brauchst du dich nicht mehr zu ducken – meinst du.

Du bist 20.

Zeit der großen Liebe. Du möchtest es laut in die Welt hinausposaunen: *Es ist ja so wunderschön zu leben...*

Du bist 25.

Im Beruf gibt's Schwierigkeiten. Aber du überwindest sie. *Verdammt noch mal*, knurrst du. Und denkst: *Jetzt erst recht!* Du wirst künftig besser aufpassen, nimmst du dir vor. Damit du nicht unter die Räder gerätst!

Du bist 30.

Fühlst dich etabliert. Dein Job gefällt dir. Du strebst Höheres an. Hast tolle Pläne.

Du bist 35.

Erste Bedenken kommen, ob du den richtigen Beruf gewählt hast. Aber du lässt es dir nicht anmerken. Auch deiner Frau gegenüber nicht.

Du bist 40.

Guckst öfter mal in den Spiegel. Tatsächlich, da wird's grau an den Schläfen. Das Bäuchlein rundet sich. Du fängst an, dich mit Gleichaltrigen zu vergleichen. Meinst, du habest dich – trotz allem – gut gehalten.

Du bist 45.

Die Kinder sind fast schon erwachsen. Sie nehmen dich nicht immer ernst, halten dich für rückständig und altmodisch. – Deine Frau, na ja, der Lack ist ab, auch bei ihr. Du kennst jüngere, kessere...

Du bist 50.

Die Glatze kommt. Unaufhaltsam. Dein Beruf macht dir schon lange keinen Spaß mehr. Aber umsatteln – nein, das kommt nicht in Frage. Du fühlst dich vom Leben übergangen, geprellt. Drüber hilft dir auch die Geburtstagsfeier nicht hinweg...

Du bist 55.

Meinst die Krise, die berühmte Midlife-Crisis, überstanden zu haben. Deine Frau, denkst du, ist beileibe nicht die schlechteste Kameradin. Sie ist treu. Gelegentlich schenkst du ihr (wieder) einen Strauß Blumen. Stolz bist du auf deine jüngste Tochter. Da drehen sich Männer immer häufiger nach ihr um. Gern gehst du mit ihr bummeln. Es ist dir nicht unangenehm, wenn deine Frau mal nicht mitkommen kann.

Du bist 60.

Fühlst du dich gut bei Gesundheit. Besser als vor zehn Jahren. Denkst an die Zeit nach der Pensionierung. Bekommst Angst. Schweißausbrüche werden immer häufiger.

Du bist 65.

Es ist passiert. Große Feier, Großer Abschied bei der Firma. Mit Ehrennadel. Verdienstkreuz am Bande kommt später, spötteln Jüngere. Dann bist du allein – mit Frau und (Schreber-) Garten. Die Kinder sind längst flügge, verheiratet – haben selbst schon Kinder.

Du bist 70.

Überall, im Bus, in der Tram, am Zeitungskiosk nennen sie dich Opa. Das ärgert dich, denn du fühlst dich durchaus fit. Machst noch Langläufe. Gehst schwimmen.

Du bist 75.

Große Gratulationscour. Die Enkelkinder sind dir am liebsten. Aber dauernd möchtest du sie nicht um sich haben. Sie sind so laut. So fordernd.

Du beginnst dankbar zu sein. Für Frau, für Kinder. Für Enkelkinder. Für Gesundheit. Für Auskommen, Häuschen, Garten. Für jeden anbrechenden neuen Tag! Warum – so fragst du dich jetzt – warum hast du das nicht früher gespürt? Warum müsstest du 75 werden, ehe du so richtig anfingst, von Herzen zu danken?



WIOLETTA ZELIAŚ

Deutschlehrerin an der König-Johann III. Sobieski-Oberschule Nummer 3 (Zespół Szkół Ponadgimnazjalnych Nr 3 im. Króla Jana III Sobieskiego) in Stalowa Wola.

Język niemiecki zawodowy w branży samochodowej. Deutsch in der Automobilbranche **Piotr Rochowski, Verlag Wydawnictwa Komunikacji i Łączności, Warszawa, 2016**

Ein neuer Verlag will einen Teil des polnischen DaF-Lehrbüchermarkts erobern. Er hat für sich eine Nische – Fremdsprachen im Beruf – gefunden. Im Katalog von *Wydawnictwa Komunikacji i Łączności* befinden sich bereits zwei „englische“ Lehrwerke aus der Automobilbranche und eine „deutsche“, nagelneue Publikation – *Język niemiecki zawodowy w branży samochodowej. Deutsch in der Automobilbranche* von unserem Kollegen **Piotr Rochowski**.



Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass die (besonders deutsche) Fachsprache auf dem Lehrbüchermarkt stiefmütterlich behandelt wurde und immer noch wird. Man muss sich wirklich viel Mühe geben, um etwas Entsprechendes zu finden. Dieses Handbuch ist für alle Schüler bestimmt, die den Beruf Automechaniker erlernen wollen, also Technika sowie Fachschulen besuchen.

Das Buch besteht aus 31 Kapiteln, in denen sich die wichtigsten Wendungen, Begriffe und Fachwortschatz befinden, die am Arbeitsplatz notwendig sind. Aufgaben, die in diesem Werk vorkommen, sind unterschiedlich. Einige von ihnen sind einfach, andere ziemlich schwer – die Schüler müssen sogar Passiv benutzen. Zahlreiche Bilder und Schaubilder helfen beim Lernen von neuen Wörtern und Wendungen.

Am Ende jedes Kapitels kann man Fachwortschatz zu einem konkreten Thema finden, was für die Schüler eine große Hilfe ist. Sie brauchen nicht in Wörterbüchern zu blättern und Wörter zu suchen. Außerdem kann man dort nicht immer eine entsprechende Übersetzung finden. Im Lehrwerk gibt es sowohl ein deutsch-polnisches als auch ein polnisch-deutsches Wörterbuch, was den Schülern die Arbeit erleichtert und Zeit sparen lässt.

Das Buch beinhaltet abwechslungsreiche Übungen zum Hörverstehen (eine CD beigelegt), was auch für die Abiturvorbereitung sehr hilfreich sein kann. Es gibt hier des Weiteren zahlreiche Aufgaben zur Verbesserung der Sprachkenntnisse und zur Förderung der kommunikativen Kompetenz. Viele von ihnen verlangen Arbeit in Paaren, was eine schülerzentrierte und für das Lernen erfolgreiche Sozialform ist.

Beachtenswert sind spezielle Kapitel mit Kontrollübungen. Diese Kapitel bilden eine Zusammenfassung des Unterrichtsstoffs bestimmter Inhaltsbereiche. Das ist meiner Meinung nach eine gute Lösung bei der Wiederholung des Materials.

Ein großer Vorteil des Buches sind Musterunterlagen, die bei der Arbeitssuche von besonderer Bedeutung sind, zum Beispiel Bewerbungsschreiben oder Lebenslauf. Man kann hier auch Muster für einen Beschwerdebrief und eine Bestellung finden. Bisher musste man nach diesen Dokumenten in verschiedenen Quellen suchen und jetzt hat man alles in einem Buch, was sowohl für die Lehrer als auch für die Schüler eine große Erleichterung ist.

Alles ist in einem Werk: Lexik, ein bisschen Grammatik, Muster von den wichtigsten Dokumenten und Betriebsordnung. Dieses Arbeitsbuch ist wirklich empfehlenswert, nicht nur für die Schüler, aber auch für alle, die in der Automobilbranche in Deutschland arbeiten möchten.



WYCIECZKA DO OPOLA (EXKURSION NACH OPPELN)

MAGDALENA GAWLIK

Zdjęcia / Fotos: Małgorzata Wasiuta

Wycieczka do Opola

Dnia 4 października 2016 roku uczniowie Zespołu Szkolno-Przedszkolnego w Pogrzebieniu udali się na wycieczkę do Opola, biorąc tym samym udział w projekcie „Opole dawniej i dziś”. Wyjazd został częściowo sfinansowany przez Polskie Stowarzyszenie Nauczycieli Języka Niemieckiego.

W programie wycieczki było: zapoznanie się z pracą niemieckojęzycznej redakcji radiowej i telewizyjnej PRO-FUTURA, odwiedzenie biblioteki imienia Josepha von Eichendorffa, przejazd zabytkowym autobusem, rejs statkiem oraz spacer po mieście z przewodnikiem.

Uczniowie mieli okazję zobaczyć, jak prezentuje się dzisiejsze Opole oraz posłuchać ciekawych historii o tym, jak wyglądało miasto prze drugą wojnę światową i jak zmieniło się od czasów, kiedy było to jeszcze Oppeln.



ENDE

IMPRESSUM

„HALLO DEUTSCHLEHRER!” Zeitschrift des Polnischen Deutschlehrerverbandes - Ausgabe 2016/17 (37)

Herausgeber: **Polskie Stowarzyszenie Nauczycieli Języka Niemieckiego**, Al. Niepodległości 22, PL-02-653 Warszawa

Kontaktadresse des Hauptvorstands: ✉ zarzad@psnjn.org

Redaktion: **Jolanta Janoszczyk** (Chefredakteurin)
Bernadeta Kuklińska
Piotr Rochowski

✉ janoszczyk92@gmail.com
✉ bernadetakuklinska@poczta.onet.pl
✉ rochowski@psnjn.org

Satz und Gestaltung: **Andrzej Bownik**